Krakauer Zeitung.

Nr. 28. **Montag, den 4. Februar** 1861.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“. Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 17. Jänner d. J. dem Domdechante des Sekkauer Domkapitels und Dompfarrer, Franz Seraphin Prasch, in Anerkennung seines mehr als fünfzigjährigen Wirkens in der Seelsorge, Allerhöchstihren Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 30. Jänner d. J. dem Vorsteher der Gemeinde Eichegg in Steiermark, Mathias Schipfer, in Anerkennung seines vieljährigen gemeinnützigen Wirkens, sowie seiner bewährten loyalen und patriotischen Haltung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 20. Jänner d. J. dem k. k. Katastralgeometer erster Klasse, Anton Krziż, in Anerkennung seiner ersprießlichen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Landesgerichtsrathe, Joseph Hoffmann in Eger, aus Anlaß dessen Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand, für seine vieljährige treue und eifrige Dienstleistung die Allerhöchste Zufriedenheit auszudrücken geruht.

Das Finanzministerium hat den Postoffizial erster Klasse, Franz Stadler in Wien, zum Kontrolor des Wiener Postamtes ernannt.

Kundmachung.

Nach dem Durchschnittskurse vom Monate Jänner sind die im Februar verfallenden Nationalanlehens-Zinsen mit 50 Perzent Aufgeld zu bezahlen.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien, am 31. Jänner 1861.

Bei der am 1. Februar d. J. in Folge der Allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. Dezember 1859 vorgenommenen 330. Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 341 gezogen worden. Diese Serie enthält Obligationen des vom Hause Bethmann aufgenommenen Anlehens, im ursprünglichen Zinsenfuße und zwar: Lit. N, zu 4 pCt., von Nr. 13.651 bis einschließig 14.200, — Lit. O, zu 5 pCt., Nr. 3 a, — Lit. O, zu 5 pCt., von Nr. 14,201 bis einschließig 14.700 — und Lit. P, zu 4½ pCt., von Nr. 14.701 bis 14.972, — mit der ganzen Kapitalssumme, — endlich Lit. P, zu 4½ pCt., Nr. 10 a, mit der Hälfte der Kapitalssumme, — im Gesammt-Kapitalsbetrage von 1,111.750 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25.014 fl. 22½ kr.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Bei der hierauf stattgehabten zweiten Verlosung der Serien der Staatsschuldverschreibungen des 5perz. Lotto-Anlehens vom 15. März 1860 wurden nachstehende 40 Serien-Nummer gezogen.

Nummern der verlosten Serien:

661, 1.068, 1.188, 2.778, 3.012, 3.421, 3.528, 4.454, 4.828, 5.386, 5.529, 7.220, 8.223, 8.428, 8.568, 8.579, 9.147, 9.501, 10.259, 10.378, 10.404, 11.141, 11.535, 12,104, 12.710, 13.018, 13.129, 13.202, 13.833, 14.265, 14.311, 14.600, 15.142, 16.730, 17.548, 17.725, 18.294, 18.348, 18.966, 19.782.

Die Verlosung der in diesen Serien enthaltenen Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen wird am 1. Mai d. J. vorgenommen werden.

Von der k. k. Direktion der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 4. Februar.

Hamburger Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, haben die europäischen Mächte der dänischen Regierung Koncessionen dringend angerathen und angedeutet, daß sie eine etwaige dänische Blokade in Folge einer holsteinischen Bundesexecution keineswegs anerkennen würden. Die Bestätigung dieser Mittheilung wird abzuwarten sein.

Die russische „Petersburger Zeitung“ gibt eine Darstellung der dänisch-deutschen Frage, wobei sie die übertriebenen Kriegsbefürchtungen abweist, da es sich bei einer Exekution wegen Holstein und Lauenburg nur um eine innere Angelegenheit des deutschen Bundes handle. Sie kommt dann auf die lärmenden Kriegsrüstungen der Dänen und auf die Versprechungen der „Times“, daß drei Reiche, welche jeder Intervention abgeneigt sind, schon dafür sorgen werden, daß Dänemark nicht besetzt und unterdrückt werde. Darauf fährt die „St. Petersburger Zeitung“ in folgenden bemerkenswerthen Sätzen fort: „Werden sich die prophetischen Worte der alles wissenden Zeitung erfüllen? Wenn es so ist dann freuen wir uns mit Dänemark: England, Frankreich, Schweden stehen zu seinen Diensten. Wir kennen die unbegrenzte und uneingennützige Sympathie dieser drei Staaten für alle möglichen Nationalitäten. Es ist nur Schade selbst nur wenig an das Bündniß Schwedens glauben; England wird seine Menschen und seine Schillinge für sich selbst auffsparen und Frankreich . . . Nun was? Wenn französische Garnisonen in Syrien und Rom sind, wenn eine solche in Venetien sein kann, warum soll sie nicht auch in Rendsburg sein können? Qu'à cela ne tienne. Denemark braucht nur zu wünschen und an den Zuaven soll es nicht liegen.“

Durch die belgischen Blätter läuft bekanntlich das Gerücht, der österreichische Botschafter habe dem Kabinet der Tuilerien erklärt, die österreichische Regierung sei entschlossen, Piemont für jeden Angriff Garibaldi's auf irgend einen Punkt des Kaiserstaates verantwortlich zu machen und der Baron Thouvenel habe seinerseits dem Fürsten Metternich eröffnet, Frankreich würde eine etwaige Einmischung der deutschen Bundesstaaten zu Gunsten Oesterreichs wie eine Intervention betrachten, die ihm das Recht gebe, für Piemont zu interveniren. Dies Gerücht, schreibt der pariser = Corr. der „NPZ.,“ muß auf die Thatsache zurückgeführt werden, daß Fürst Metternich — vor längerer Zeit schon — in einem Privatgespräche dem französischen Minister bemerkte, daß Oesterreich das Turiner Cabinet für eine Expedition Garibaldi's an der Spitze italienischer Streitkräfte, gleichviel nach welchem Punkte seiner Staaten, für solidarisch verhaftet erklären würde und daß Thouvenel dies ganz natürlich fand. Von dem deutschen Bunde war keine Rede.

Garibaldi ist seit einigen Tagen von Caprera verschwunden. Es heißt, daß er sich auf der Reise nach den Donauländern befinde. Auf der pariser Börse vom 29. v. M. war dagegen das Gerücht verbreitet, daß Garibaldi nach London gereist sei; es fehlte sogar nicht an Börsenmännern, die ihn in Paris wissen wollten. Die liberalen Blätter fast aller Nuancen scheinen das geflissentlich zu ingnoriren. Heute endlich gesteht die „Ind. belge“ so beiläufig ein: die Abwesenheit Garibaldi's von Caprera scheint positiv zu sein, man zweifelt aber noch immer sehr daran, daß er sich nach Montenegro! geworfen habe.

Die „NPZ.“ schreibt: Die Gerüchte von besonderen diplomatischen Aufträgen, die dem piemontesischen General Lamarmora seitens des Turiner Cabinets für den hiesigen königlichen Hof geworden sein sollen, entbehren der Begründung; wenigstens hat der General bis zu diesem Augenblicke keinen Schritt gethan, welcher darauf schließen ließe, daß er auch noch aus anderen Gründen, als in Folge des Thronwechsels hierher gekommen. (Nach den von der Turiner „Opinione“ gegebenen Andeutungen war der Zweck seiner Sendung, Preußen die unverschämte Zumuthung zu stellen, das Deutschland gegenüber zu werden, was Sardinien Italien gegenüber geworden — ein Raubstaat unter dem Vorwande der Einheit und Einigung.) Preußischerseits ist, so viel wir wissen, die Meldung von dem Thronwechsel durch einen besonders abgesandten Bevollmächtigten in Turin nicht erfolgt; auch nicht in Kopenhagen.

Der „Moniteur“ vom 29. v. M. läßt sich wieder eine Gemeinheit zu Schulden kommen, indem er von dem letzten Rundschreiben des neapolitanischen Ministers, durch das König Franz noch einmal an die legitimen Mächte appellirt, bemerkt: „dieses Document habe zum Mindesten ein historisches Interesse.“ Die Lorbeeren des „Siècle“ und der „Köln. Ztg.“ lassen das kaiserliche Befehlbuch offenbar nicht schlafen.

Der „K. Z.“ wird aus Paris geschrieben: Man unterhält sich vielfach von einer Mission, welche Oberst de Castelnau, Adjutant des Kaisers, nach Gaeta erhalten soll. Er wäre beauftragt, bei dem Könige Franz II. und seiner Gemahlin bis zum Ende zu verbleiben, um vorkommenden Falls ihre Personen gegen alle Eventualitäten einer Einnahme oder eines Sturmes zu schützen. Es ist dies bis jetzt jedoch nur ein Gerücht, dem die begründende Thatsache noch mangelt.

Ueber die Blokade von Gaëta wird der „NPZ.“ Folgendes mitgetheilt: Dem Rechte nach hat keine Großmacht die Blokade von Gaëta anerkannt; es kommt darauf an zu wissen, ob factisch es dem sardinischen Admiral Persano erlaubt sein werde, die Blokade auszuüben; dem Anscheine nach wird dies nicht der Fall sein und die verschiedenen Staaten, deren Gesandte sich in Gaëta befinden, werden keine Unterbrechung der officiellen Verbindungen zwischen ihnen und dem Könige von Neapel erlauben. Es werden also fortwährend spanische, österreichische Schiffe u. s. w. unter der eigenen Flagge ihrer Staaten im Hafen von Gaëta aus- und einfahren und man vernimmt, daß in einem Ministerrathe des Kaisers Napoleon der Beschluß gefaßt wurde, Piemont zu notificiren, daß die französische Regierung das Zurückweisen der französischen Flagge vor Gaëta nicht zugeben würde.

Die Madrider Correspondencia meldet, daß die Regierung mit dem Verhalten des spanischen Gesandten in Gaeta vollkommen einverstanden ist. — Dasselbe Journal bestreitet, daß der Graf von Montemolin den Plan gehabt habe, nach Spanien zurückzukehren.

Die „Oest. Ztg.“ schreibt: Patrie und Pays kündigten neulich an, daß die europäische Conferenz in Angelegenheiten Syriens demnächst in Paris zusammentreten werde, daß die Vereinigung derselben auf den 15. d. bestimmt sei, und daß heftige Debatten am Conferenztische bevorständen. Andererseits läßt sich die B. H. aus Wien schreiben, daß das Londoner Cabinet wie hier (in Wien) eingelangte officielle Depeschen melden, in die Zusammenkunst einer Pariser Conferenz gewilligt habe, welche ein neues Protokoll über die Verlängerung der Occupation Syriens unterzeichnen soll und wird. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß hier weder bei der hiesigen ottomanischen Botschaft, noch sonst an geeigneter Stelle von einer bevorstehenden Conferenz in Paris irgend etwas bekannt sei, und daß daher die obenerwähnten Andeutungen der Patrie und des Pays, so wie der B. H. auf leeren Vermuthungen zu beruhen scheinen.

Der russische Gesandte Labanoff in Konstantinopel, hat neue Nachrichten und Dokumente als Antwort hinsichtlich der Mission Kiprisli Pascha's vorgelegt, begleitet von einer energischen Note, welche eine Conferenz in Konstantinopel verlangt. Die Pforte wird aufgefordert, selbst eine Verlängerung der Occupation Syriens zu veranlassen und die Ausführung der bezüglichen Convention zu verlangen.

Die „Donau-Ztg.“ beginnt die von der Tagespresse bei Besprechung des ministeriellen Erlasses vom 5. d. angeregten Fragen zu erörtern. Indem der große Grundbesitz eine eigene Wählerklasse des Landes bilden soll, habe man gerügt, daß dadurch den Besitzern großer Güterkomplexe, die natürlich zugleich Angehörige einer Stadt- oder Landgemeinde sind, die doppelte Ausübung des Wahlrechtes eingeräumt werde. Von anderer Seite habe man umgekehrt den Wunsch ausgesprochen, daß für den großen Fabriksbesitz eine vierte Wählerklasse errichtet werden möge. Eine dritte Ansicht gebe der Besorgniß Ausdruck, daß durch die Aufstellung der drei Rubriken: großer Grundbesitz, Stadt- und Landgemeinde grundsätzlich nur der Besitz, nicht der Erwerb berücksichtigt werde; daß der Erwerb von der Vertretung ausgeschlossen oder nur nebenbei zu derselben zugelassen sei; daß aber Industrie und Bergbau einer Vertretung noch dringender bedürfen als Haus- und Grundbesitz, dessen Kapital nahezu unantastbar sei und dessen Ertrag nicht in dem Maße wie ein industrielles Unternehmen von einer mehr oder minder rationellen Gesetzgebung abhänge. Nach dem Erachten der „Donau-Zeitung“ werden alle diese Bedenken, so rücksichtswürdig sie an sich sein mögen, mit Unrecht als eben so viele Mängel der ministeriellen Verordnung vom 5. d. geltend gemacht. Gegenstand dieses Erlasses war einzig und allein die Feststellung des activen und passiven Wahlrechtes der Städte und Landgemeinden für die Landtage; es giebt noch andere Interessen der Vertretung, aber diese werden von dem Erlaß nicht berührt. Der Entstehungsgrund des Erlasses war nur die naheliegende Besorgniß, daß bei den eben im Zuge befindlichen Gemeinderathswahlen das Augenmerk mehr auf die Befähigung eines Kandidaten zum Landtagsabgeordneten oder Reichsrath als zum Gemeindevertreter gerichtet werde; darum beeilte sich die Regierung, noch vor der Veröffentlichung der Landtagsstatute gesetzlich auszusprechen, daß die Landtagsabgeordneten der Städte und Landgemeinden nicht von oder aus den Gemeinderathskörpern, sondern unmittelbar von den Gemeinden zu wählen seien. Ueber dieses Motiv hinaus reichte die Absicht einer vorgän-

Feuilleton.

Von London nach Paris.

(Aus dem „Ausland.“)

Es war am Ende Jänner 1852, als ich Paris verließ, um mich nach England einzuschiffen. Sobald wir Woolwich und Greenwich erreicht, verhüllte sich der Himmel immer dichter, ein übel duftender Nebel, mit einem feinen Winterregen vermischt, durchdrang uns Mark und Bein; kaum daß wir Lust und Muth genug behielten, um den Erklärungen einiger Mitreisenden von größerer Landeskunde zu horchen: hier ist der Tower, dort der Tunnel rc.

Umstände und Empfehlungen führten mich vorerst nach der östlichen Vorstadt, Hackney-Road, einem armseligen traurigen Stadttheil, an den ich mit Schrecken zurückdenke. Es regnete, regnete, regnete während der zehn Tage, die ich dort verweilte.

Ich weiß es nicht, vermuthe aber, daß jene ersten Eindrücke nicht ohne Einfluß geblieben sind auf die Art und Weise, in welcher ich eine gute Weile die Dinge hierzuland auffaßte: welches seltsame Land, welche sonderbare Stadt, welche verkehrten Sitten und Gebräuche! Alles scheint hier anders als auf dem Festland: die Häuser alle nach demselben einförmigen Plan gebaut, ohne Dächer mit Guillotinefenstern ohne Laden, und hinter den Scheiben ein weißer Laken, der dicht an das Fenster anklebt und dem Haus in der Stille der Nacht das Aussehen gibt wie ein geschlossenes Buch oder ein schlafendes Gesicht. Die Speisehäuser eingerichtet wie die Pferdebehälter in einem Gestüt, mit hohen Scheidewänden zwischen den Tischen, so daß beileibe der an einem Tische Sitzende nicht sehen kann, wer an den andern sitzt oder was dort vorgeht; Glanz, verschwenderische Pracht in Spiegeln und Gasbeleuchtung wesentlich für die Bier- und Branntweinhäuser, die Gin Palaces, aufbewahrt, wo das Volk bis zu den untersten Schichten hinab, con amore, aber in dumpfer Stille, zur Bestialität sich betrinkt; nach Außen durch hohe Fenster, Gardinen oder Schilder gegen das unbescheidene Auge des Vorübergehenden geschirmt. Bedienung ohne Serviette, aber mit majestätischen Aufwärtern (waiters), sämmtlich im schwarzen Leibrock und mit der unvermeidlichen weißen Halsbinde. Schwarz und Weiß sind hier mehr intentionelle als thatsächliche Farben, die Annäherung oder das Fernbleiben der Wirklichkeit hängt von dem Erfolg und dem Rang des Speisegebers ab. Mahlzeiten ohne Suppe, ohne Wein; Gemüse ohne Ahnung, daß es ein Ding gibt wie Butter; als Mannigfaltigkeit in der Küche Roastbeef oder Roast Mutton, und der ewig dagewesene röthlichgelbe Cheshirekäse mit dem schwarzbraunen, süßhölzlich schmeckenden mysteriösen Porter als Regel . . . Wie man dabei singen, fröhlich sein könne, ist mir bis heute ein Räthsel geblieben. Selbst der charaktertreueste Grüneberger wäre Nektar daneben!

Es ist, als ob man Studien gemacht, um Alles abweichend von den Völkern jenseits des Westens zu gestalten: der Sonntag, so fröhlich anderswo, ist ein Tag des Gähnens, der Trauer oder der überladenen Bauchfüllung als Zeitvertreib; von Musik, von Theater, von irgendwelcher Kurzweil und Zerstreuung keine Rede; was soll der Fremde, der arme Ausländer in diesem unwirthlichen Lande am Tage des Herrn beginnen? .... Der Fremde! London kennt ihn nicht, hat keine Rücksicht für ihn. Alles, was er für ihn thun kann, es schließt ihn nicht so leicht ein wie da drüben, aber um so systematischer schließt es ihn aus.

London ist keine Stadt, wie wir den Begriff erfassen, es fehlt an einem Mittelpunkte, es fehlt an der gesellschaftlichen Kohäsion, es fehlt vor Allem an einem sympatischen Fluidum, das in anderen großen und größten Orten den Menschen das Gefühl gibt, daß sie zusammengehören. Alles eilt und läuft, rennt und treibt, als ob Jeder die Zeit kaum erwarten kann, wo sein Geschäft abgethan und es ihm wieder vergönnt ist, dem Weichbilde der Riesenstadt den Rücken zu wenden. London ist ein ungeheurer Bazar, ein Agglomerat von Betriebsplätzen und Märkten, ein Karawanserai, wo selbst der Eingeborne nur augenblicklich, nur für bestimmte Zwecke zu weilen scheint; er arbeitet, er erwirbt, erringt, sammelt hier, aber er geht anderswo hin, um zu genießen und des Lebens sich zu freuen.

Den Fremden stößt die kalte, verstockt nationale Ueberhebung des Engländers ab — eine Ueberhebung, die in den Massen sich durch ihre tiefe Unwissenheit alles Ausländischen erklärt und von den herrschenden Klassen unterhalten wird, weil sie ihr Uebergewicht erleichtert, die dem Ausländer sonst in den höheren Kreisen der Gesellschaft um so mehr auffallen müßte, als er nicht übersehen kann, daß in den tieferen menschlichen Studien, in der Wissenschaft, in der Literatur, in der Philosophie, in der Kunst eine besondere englische Originalität nicht hervorragt, und fremde Märkte und Quellen, Deutschland zumal und Frankreich, reichlich und praktisch, wenn auch ohne Ursprungsangabe, ausgebeutet werden.

Und über diesem ganzen, so wenig anziehenden, so wenig herz- und phantasieerquickenden Bild ein Himmel ohne Licht, eine Sonne ohne Strahlen, ein Horizont ohne Tiefe! Wie das Land eine von der übrigen Welt abgeschlossene Insel, so ist jedes Haus eine Barrikade, jede Brust ein Geheimniß. Es ist zum Verzweifeln......!

Und zum Verzweifeln wäre es in der That gewesen, ohne den Balsam der Alles heilenden Zeit, ohne den Trost den der edelste der deutschen Dichter dem Unglücklichen preist: Freundschaft und Beschäftigung,

gigen Normirung des Wahlrechtes nicht; allen übrigen Wünschen, Interessen und Bedürfnissen, die sich auf die Landesvertretung beziehen, ist durch den Erlaß nicht präjudicirt: sie sind unerledigte Angelegenheiten. Wir können daher in den Bemerkungen der Tagespresse über die Stellung des großen Grundbesitzes, der Industrie und des Montanistikums zur Landesvertretung nur Fragen an die künftigen Landesstatute erblicken.

△ **Wien,** 2. Februar. Zu welchem Gezüchte die Menschen größtentheils gehören, welche sich wie Horn (eigentlich: Einhorn) in Frankreich brauchen lassen, Oesterreich in Brochuren zu verleumden, dazu liefert unter der Aufschrift: „Ein Triester Schwindler" — die „Triester Zeitung" eine interessante Aufklärung. Sie betrifft den Verfasser der bei Dentu in Paris erschienenen Schmähschrift: „La justice en Autriche". Derselbe heißt Snider, nennt sich aber, wenn er es seinen Zwecken zuträglich findet, auch Pellegrino oder Snider-Pellegrino. „Mittelst eines ihm von seinem Vater vorgeschossenen Capitals — erzählt die genannte Zeitung — gründete Snider zu Triest ein eigenes Geschäft, wobei er sich binnen wenigen Jahren ein ziemlich bedeutendes Vermögen erwarb. Nach dem Tode seines Vaters wollte seine Mutter, als Vormünderin seiner minderjährigen Geschwister, das von jenem vorgeschossene Capital in das Inventur der Verlassenschaft aufnehmen lassen; der Sohn widersetzte sich aber diesem vollkommen begründeten Verfahren und gerieth darüber mit seiner Mutter in so heftigen Streit, daß er sich sogar zu Drohungen gegen sie hinreißen ließ. Ungefähr um dieselbe Zeit übernahm er Lieferungen für das Triester städtische Spital, die ihn mit dem Criminalgericht in Conflict brachten, welches ihn wegen Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt und wegen Betrugs zu einjährigem schweren Kerker und namhaften Schadenersatz verurtheilte. Dadurch erlitt sein Vermögen bedeutende Einbuße, die sich noch steigerte, als er in dessen Folge sich genöthigt sah, zu liquidiren. Nachdem er seine Strafzeit in Capodistria überstanden, leitete er einen Entschädigungsproceß gegen den Magistrat ein, der zu keinem Ergebnisse führte, ihm aber viel Zeit und Geld kostete. Im Jahre 1839 beschloß Snider, sich neuerdings den Handelsgeschäften zu widmen, und da seine eigene Firma nicht vortheilhaft klang, suchte und fand er einen Gesellschafter, der in Triest einen völlig unbefleckte Ruf genoß und sich unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihm allein die Firma übertragen werde, herbeiließ, die Zeitung des neuen Handlungshauses, wobei Snider als Commanditär mit einem entsprechenden Capital betheiligt war, zu übernehmen. Dieses commercielle Unternehmen hatte Anfangs sehr günstigen Fortgang, bis Snider, von einer nach Frankreich unternommenen Reise zurückgekehrt, sich in neue sehr bedenkliche Umtriebe einließ. Es würde uns zu weit führen, dieselben hier ausführlicher zu schildern; genug, Snider trachtete die Gläubiger des Hauses, welches vollkommen zahlungsfähig war, um die Hälfte ihrer Forderungen zu prellen, und flüchtete sich schließlich, nachdem er noch Waaren für ungefähr 50.000 fl. zusammengeschwindelt, nach Genua. Ueber sein Haus wurde der Concurs eröffnet, er selbst aber 1841 in contumaciam wegen Betrugs zu zehnjährigem schweren Kerker verurtheilt. Was seine weiteren Schicksale betrifft, so vernahm man, daß er die gestohlenen und nach Marseille geschickten Waaren daselbst verkauft, und nachdem er in Frankreich auch mehrere Betrügereien verübt, sich nach Texas begeben. Jetzt scheint er, nachdem er einige Zeit in England gelebt, sich wieder in Frankreich aufzuhalten, wo er sich von den auf seinem Namen haftenden Flecken dadurch rein zu waschen sucht, daß er sich als ein Opfer der österreichischen Rechtspflege darstellt. In den Kreisen, wo man es mit fremdem Eigenthum, mit Recht und Moral eben so wenig genau nimmt, wie Snider selbst, werden seine Lügen ohne Zweifel den gewünschten Anklang finden. Bianchi Giovini's „Unione", welche seine Schmähschrift lobend bespricht, bezeichnet ihn auch schon als einen: „Onesto triestino con un cuore tutto italiano". Wir gönnen dem Reiche Victor Emanuels solche „Cuori" von Herzen; gegen erstere Bezeichnung müssen wir aber im Namen des ehrenhaften Triester Handelsstandes mit aller Entschiedenheit protestiren."

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. Februar. Se. Maj. der Kaiser ist gestern an mehreren von der Ueberschwemmung bedrohten Punkten erschienen und hat auch die Anstalten im Prater und auf der Simmeringer Haide in Augenschein genommen.

Der gestern in den Redouten-Sälen abgehaltene Bürgerball war nicht so überfüllt wie sonst, aber immerhin sehr zahlreich besucht und animirt. Se. Maj. der Kaiser erschien in Obersten-Uniform. Er war von mehreren Erzherzogen begleitet, und verweilte ziemlich lange auf der Galerie, von der Se. Maj. auf die tanzenden Paare herabsah. Als Se. Maj. der Kaiser erschien, wurde er von dem Ball-Comité nach dem Salon im ersten Stock geleitet, wo eine von Brioschi nach Seleni's Bild angefertigte illuminirte Ansicht von Madeira aufgestellt war. Der geistvolle Landschaftsmaler Seleny, welcher sechsmal auf Madeira gewesen ist mit der Novara, und später, als er mit dem Herrn Erzherzog Ferdinand Max die Reise nach Brasilien gemacht — hatte die Ehre, Se. Majestät den Kaiser auf die einzelnen Punkte des Bildes, in dessen Vordergrund sich das Haus befindet, das die Kaiserin jetzt bewohnt, aufmerksam zu machen. Der Kaiser verweilte längere Zeit vor dem Gemälde.

Der k. k. Rittmeister Graf Hohenstein, welcher mit Briefen für Ihre Maj. die Kaiserin nach Madeira abgereist ist, begibt sich dahin über München, um dort die Briefschaften der Eltern Ihrer Majestät zu übernehmen. Wie verlautet, befindet sich Ihre Maj. fortwährend sehr wohl. Der Hofstaat in Madeira wird sehr einfach geführt. In dem großen Saale der Villa, welche die Kaiserin bewohnt, wurde eine Hauskapelle eingerichtet, in welcher der Hofkaplan Herr Hasel täglich früh die hl. Messe hält, welcher Ihre Maj. beiwohnt. Das Gabelfrühstück wird um 12 Uhr Mittags gehalten. Nach dem Diner macht Ihre Maj. die Kaiserin Spaziergänge oder beschäftigt sich mit Musik. Geklagt wird, daß jetzt sehr wenig Schiffe in Madeira landen, was die Einförmigkeit erhöht.

Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm wird nächste Woche nach Venetien zurückkehren.

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht sind am 28. Jänner von Verona kommend in Venedig eingetroffen.

Aus Pesth, 1. Februar wird gemeldet: Die heutige Generalversammlung der Stadt Pesth, in welcher die Adresse auf das k. Reskript debattirt wurde, war von höherer Bedeutung durch das erstere kompaktere Auftreten der sogenannten liberalen Partei. Die von Franz Deak persönlich verfaßte Adresse wurde von Virgil Szilagyi als zu wenig energisch heftig angegriffen. Zur Vertheidigung erhebt sich Moriz Lukats und Baron Joseph Eötvös, welch letzterer in einer höchst geistreichen Rede auf das gesammte Auditorium einen so günstigen Eindruck hervorbrachte, daß ohne weitere Vortretung des Szilagyi'schen Antrages der Deak'sche Adreßentwurf einstimmig angenommen wurde. Graf Bela Keglevich bezeichnete die Bedeutung dieser Sitzung treffend in der Bemerkung: daß Szilagyis Motion, wenn sie auch gelassen sei, das große Verdienst habe, die so lang schweigsamen Lippen des gefeierten Baron Eötvös geöffnet zu haben.

In der Sitzung des Pesther akademischen Senates vom 31. v. M. wurde das Gutachten bezüglich der definitiven Entscheidung über die Unterrichtssprache an der Universität dahin abgegeben, daß alle Obligatfächer von den ordentlichen Professoren ungarisch vorzutragen, übrigens neben diesen Vorträgen auch solche in anderen Sprachen nach Erforderniß und nach Ermessen der betreffenden Docenten zuzulassen seien.

Der „Pesti Hirnök" veröffentlicht einen Brief des Hofkanzlers Vay an den Primas-Cardinal, worin das Allerhöchste Reskript vom 16. v. M. motivirt wird. Freiherr v. Vay erklärt, er könne sich in seiner Stellung täglich von des Kaisers Gesinnung für Ungarn überzeugen. Im weiteren Verlaufe zählt das Schreiben des Hofkanzlers auf, was bereits für das Vaterland geschehen sei. Die Integrität Ungarns sei größtentheils hergestellt, was daran fehlt, werde sicherlich gegeben werden. Dasselbe werde bezüglich anderer Rechte geschehen.

Auf das Schreiben Sr. Excellenz des Baron Vay an den Kardinal-Fürstprimas vom 19. Jänner wurde von der allgemeinen Versammlung des Graner Komitates am 21. Jänner, in welcher Se. Eminenz dasselbe vorlas, der nachstehende Beschluß gefaßt: „Mit Freuden empfing das Komitat diesen Brief, in welchem die schnellmöglichste Heilung der dringendsten Bedürfnisse versprochen wird; deren baldige Erfüllung mit ruhigem Vertrauen erwartend, wird hiemit beschlossen, den Brief zur angenehmen Kenntniß zu nehmen.

Der Arader Komitats-Ausschuß hat am 31. v. M. über das kaiserliche Einberufungs-Rescript des Landtages berathen. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, nicht nach dem Einberufungsschreiben, sondern einfach nach den Wahlgesetzen vom J. 1848 Deputirte zu wählen. (Dieser Beschluß wird, wenn er zur Ausführung gelangt, nur das zur Folge haben, daß die also gewählten Deputirten nicht werden zum Landtag zugelassen werden).

Man schreibt der „Tr. Ztg." aus Laibach, 30. Jänner: Unter den Slovenen in und außer Krain werden möglichst zahlreiche Unterschriften zu einer Petition an den Herrn Staatsminister gesammelt, und zwar 1. daß der slovenischen Sprache in der Schule und 2. in den Kanzleien ihr Recht eingeräumt werde, 3. daß sämmtliche amtliche Kundmachungen durch die slovenische Zeitung („Novice") verlautbart werden und 4. daß das slovenische Verordnungsblatt wieder wie bis zum Jahre 1860 erscheinen möchte.

In Meran waren die Gymnasialprofessoren, welche Benedictiner sind, als nicht wahlberechtigt erklärt worden. Die k. k. Statthalterei hat nun die Wahlberechtigung derselben ausgesprochen.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach wird die Bundesversammlung, gegenüber den auseinandergehenden Ansichten der Bundes-Militärcommission, sich demnächst darüber auszusprechen haben, ob die Reserve-Infanteriedivision auch in Zukunft ihrer bisherigen Bestimmung — Mitbesetzung der Bundesfestungen in Kriegszeiten — erhalten bleiben oder in die einzelnen Bundesarmee-Corps eingetheilt werden soll. Die Reservedivision besteht bekanntlich aus den Contingenten der großherzoglich und herzoglich sächsischen, der anhaltischen, schwarzburgischen, reußischen und lippeschen Lande, der Fürstenthümer Waldeck und Liechtenstein, der Landgrafschaft Hessen-Homburg und der freien Stadt Frankfurt.

In Berlin, ist am 30. v. Mts. von Gaeta im Auftrage Sr. Majestät des Königs Franz II. der General-Adjutant, General-Lieutenant Graf d'Aragon de Fitou mit einigen militärischen Begleitern in einer außerordentlichen Mission eingetroffen.

Johannes Ronge wird, wie die Berliner „Volksztg." mittheilt, Ende Februar oder Anfangs März aus London nach Breslau zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 29. Jän. Heute wird Herr Troplong im Senat Bericht darüber erstatten, was die Commission über das kaiserliche Decret vom 24. Nov. denkt. Und die Herren Senatoren im Ausschuß sollen wirklich außerordentlich freisinnige Gedanken gehabt haben und z. B. der Plenar-Versammlung vorschlagen wollen, daß alle Zeitungen des Landes den Parlamentsbericht vom „Moniteur" ganz — umsonst, porto- und stempelfrei, sollen beziehen dürfen. Das „Journal des Debats" behauptet, daß die Concessionen, welche das Senatus-Consult angeblich dem Lande und der Presse mache, ganz bedeutungslos seien und am Status quo durchaus nichts ändern; es bleibe dabei, daß die Zeitungen, welche weder Lust noch Zeit hätten, sich neben ihrer nicht geringen Tagesarbeit mit dem massenhaften Nachdruck des „Moniteur" zu beschäftigen, über das, was im Parlamente vorgehe, zu — schweigen haben. — Der preußische Generallieutenant von Willisen nebst seinen Adjutanten ist gestern von dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Marie Clothilde Napoleon empfangen worden. — Contre-Admiral Touchard ist an Stelle des Schiffs-Capitäns Baron de la Roncière le Nourry zum Commandeur der Flotten-Division der Levante ernannt worden. — Es wurden am Grabe Caussidière's keine Reden gehalten. Sie unterblieben auf den Wunsch der Regierung, welche einen Polizei-Commissar mit dem Leichenzuge geschickt hatte, um nöthigenfalls diesem Wunsche Achtung zu verschaffen. Es wurde jedoch von den Freunden des Verstorbenen auch kein Versuch gemacht, den Herrn Commissar zu amtsmäßigem Einschreiten zu veranlassen. — Graf Walewski gab gestern zu Ehren des neuen Akademikers Lacordaire ein Festessen. — Durch die neue Ministeriums-Umgestaltung gehört jetzt das französische Institut zum Ressort des Saatsministers. Die Regierung soll verfügt haben, daß der „Moniteur Universel" vom 15. Februar an auch ein Abendblatt herausgebe. — Die hier in Cours gesetzten Berichte aus Syrien über neue Metzeleien in Damascus sind durch die neueste marseiller Post gänzlich widerlegt. Die Drusen haben ein paar Christen als Geißel festhalten wollen; letztere sind ihnen aber davon gelaufen. Das ist Alles. Der sehnlichst gesuchte Beweis für die Nothwendigkeit eines längeren Verweilens der Franzosen im Libanon ist also diesmal nicht beizubringen gewesen. — Die für das Lager von Chalons bestimmten Truppen sollen dieses Jahr früher als gewöhnlich dahin abgehen. Man spricht, sagt der „Constitutionnel," von der 1. Infanterie-Division des 1. Armeekorps als für dieses Lager bestimmt. Außer den großen Manövern sollen namentlich häufige Uebungsmärsche ausgeführt werden.

Die „K.Z." entnimmt dem Briefe eines französischen Diplomaten, der viel bei Hofe verkehrt, erwähnenswerthe Einzelheiten über den Zustand der Kaiserin Eugenie. Dieselbe ist unausgesetzt in einer krankhaften Aufregung. Man erzählt, daß eine Wahrsagerin, die ihr schon vor vielen Jahren ihre Erhebung auf den Thron prophezeit hatte, ihr ebenfalls geweissagt habe, sie werde ein Jahr nach ihrer Schwester sterben. Diese Weissagung, verbunden mit gewissen Einflüssen, soll die Kaiserin ganz umgestimmt haben. Auf dem jüngsten Hofballe, als Herr Mon, der Gesandte Spaniens, sich ihr genähert, brach sie in Thränen aus und flüchtete in eine Fenstervertiefung, um auszuweinen. Als sie in der Akademie nach der Feierlichkeit von Lacordaire und Guizot zum Wagen begleitet wurde, sagte sie Ersterem, „sie verlasse das Haus um eine Täuschung ärmer und von einem Vorurtheile geheilt." Die Täuschung, um die sie gekommen, war die, zu glauben, der beredte Dominikaner (Lacordaire) werde die Sache des Papstes wärmer vertheidigen; dagegen habe sie gesehen, es sei ein Vorurtheil, zu glauben, daß ein Protestant (Guizot) nicht auch die Bedeutung des Papstthums zu würdigen vermöge. Die Kaiserin spricht neuerdings von ihrem Vorsatze, eine Wallfahrt nach Jerusalem zu unternehmen. Der Kaiser begegnet seiner Frau mit viel Geduld.

Spanien.

Aus Madrid vom 26. Jänner wird gemeldet: Ihre Majestät die Königin hat sich in die Kirche begeben, um wegen ihrer Schwangerschaft ihr Dankgebet darzubringen. Der Zudrang des Volkes war ein sehr großer.

Portugal.

In Lissabon sind am 16. v. M. die Cortes eröffnet worden und das Cabinet hat bei der Präsidentenwahl eine Majorität von 60 Stimmen erlangt. Das Ministerium hat mehrere wichtige Gesetzes-Vorschläge eingebracht. Einer derselben betrifft die Ausdehnung der Zollreform, indem der Zoll von 256 Artikeln vermindert und der auf 85 andere Artikel ganz unterdrückt und die freie Einfuhr derselben angeordnet werden soll. Eine andere Maßregel, die den Handelsstand sehr interessirt, ist der Vorschlag, allen spanischen Waaren den freien Transit durch das portugiesische Gebiet bis zum Einschiffungs-Hafen zu gestatten.

Dänemark.

Wie „Berl. Tidende" berichtet, sollen außer den zum 1. März einberufenen Matrosen noch eine bedeutende Anzahl zum 15. März nnd zum 2. April einberufen sein. „Fädrelandet" meldet, dem Vernehmen nach solle mit der Equipirung eines Linienschiffes, einer Fregatte und eines Dampfer-Schooners am 15. März begonnen werden, wozu 1200 Mann einberufen würden.

Italien.

Aus Turin, 27. Jänner, schreibt man der „Köln. Ztg.": Bisher kennt man nur eine Oppositions-Wahl von Bedeutung, es ist die des Dictators vom Diritto, Mauro Macchi, welcher in Cremona zum Deputirten gewählt worden. Nach allem, was verlautet, wird im Norden von Italien kaum ein Fünftel und im Süden kaum ein Drittel der Wahlen für die Opposition günstig ausfallen. — Aus Gaëta erfahren wir, daß Cialdini die Beschießung eingestellt habe und warten wolle,

---

ohne das süßeste aller Gefühle, das dem müden Wanderer hier allein geboten ist, das Bewußtsein der Freiheit, der Sicherheit seiner Person, der Zwanglosigkeit seiner Rede, ein Bewußtsein, das selbst in der Langeweile seinen Reiz behält. In dieser Freiheit, in der eifersüchtigen Bewahrung derselben bei dem Kern der Bevölkerung, bei den Mittel- und arbeitenden Classen liegt, wie die Quelle der Kraft und Größe der Nation, so die Entschädigung für Alles, was ihr in dem Gebiet der Anmuth und Liebenswürdigkeit abgeht.

Indem ich in mannigfaltiger Durchkreuzung der Gedanken auf diese Weise die moralische Bilanz der letzten neun Jahre zog, näherte ich mich gegen Mitte Septembers der südöstlichen Eisenbahn, bei Londonbridge, um meine Reise nach Paris anzutreten. In diesem Bahnhof, wo jedes Jahr sieben Millionen Personen ab- und zugehen, fand ich wie gewöhnlich ein ungeheures Gedränge von Leuten und Wagen, aber auffallender noch war die Ruhe, die verhältnißmäßige Stille, die Gemächlichkeit, mit welcher dieser Menschenknäuel sich entwirrte: Die Polizei war kaum sichtbar und noch weniger hörbar. Volle Freiheit für das Publikum in das Innere der verschiedenen Höfe, auf die Platformen zu gehen; volle Freiheit auch für die Reisenden, ihre Plätze auszuwählen und im Voraus zu sichern. Die Beamten sind höflich, die Abfahrt pünktlich. Kein lautes Wort vernehmbar. „Warum zwei Karten?" fragte ich den Kassier, von dem ich ein Billet über Newhaven und Dieppe nach Paris und zurück verlangte. „Sie werden es sehen (You see will)," antwortete er mir mit milder Ruhe. Er hatte Recht: die eine war für die Hinreise, die andere für die Rückkehr, jede in drei Abschnitte gesondert, nach der Zahl der Stationen, wo sie vorgezeigt werden mußte.

Der Weg von London nach Newhaven ist derselbe wie nach Brighton bis etwa sechs oder sieben Meilen (engl.) diesseits der zuletzt genannten Stadt, wo er links abbiegt und die kürzere Diagonale über Lewes einschlägt. Newhaven, das wir in weniger als zwei Stunden erreichten, liegt an einer kahlen unanziehenden Küste und hat nichts Beachtenswerthes als seinen Abfahr- und Landungsplatz in einer kleinen Bucht nach und von Dieppe, seinen Eisenbahnhof und sein Zollhaus. Wir hatten hier eine gute halbe Stunde zu warten. Alles übrigens ging von selbst. Um das Gepäck hatte sich Niemand zu bekümmern; die Eisenbahnbeamten verluden es auf das Dampfboot, und um halb 1 Uhr stachen wir in die See.

Die Linie über Newhaven und Dieppe ist unstreitig die geradeste zwischen London und Paris, wie ein Blick auf die Karte überzeugt. Aber die Seefahrt ist drei Mal so lang, als zwischen Folkestone und Boulogne: sechs volle Stunden! Der Zahl der Meilen nach, 64, gleicht diese Ueberfahrt jener zwischen Holyhead und Irland, und hat mit ihr die fernere Aehnlichkeit, daß man bis beinahe halbwegs die verlassene Küste erblicken kann, und nach einer kurzen Unterbrechung die entgegengesetzte zu erspähen beginnt. Wir hatten das günstigste Wetter, klaren Himmel, eine lammfromme See, fast zu gutartig, um Unterhaltung zu gewähren. Aber das Boot war mittelmäßig, wenig entsprechend den lockenden Verheißungen in den Zeitungen und nicht vergleichbar mit den Dampfern zwischen London und Ostende oder zwischen England und Irland, sowohl was Einrichtung und Reinlichkeit, selbst in der ersten Kajüte, als was Bedienung betrifft.

Man glaubt im Allgemeinen, die Engländer und Engländerinen seien über die Seekrankheit erhaben. Das ist ein großer Irrthum. Die Bewohner diesseits und jenseits der Meerenge stehen sich in dieser Beziehung ganz gleich.

Ein junger Franzose machte mich lächeln. „Vous n'êtes pas sujet au mal de mer?" fragte ich ihn, da er so ungemein zuversichtlich auf die erblassenden Engländerinen blickte. Ich hatte ihn seit einer Weile schon beobachtet. „Moi, monsieur, pas le moins du monde . . ." Eine Viertelstunde darauf sah ich ihn über die enge Treppe hinabstolpern und fand ihn dort halb todt ausgestreckt, mit dem bedeutungsvollen Becken vor sich . . . Auch mir wollte der Aufwärter und respektive „Krankenwärter" der Kajüte eines vorstellen; ich bemerkte ihm aber verbindlichst dankend, daß ich blos schläfrig sei und mich nach einer Bank umsehe. Nach fünf Minuten hatte ich das Mißgeschick, die Patienten um mich her mit einem lauten Schnarchen zu beleidigen. Es blieb mir nichts übrig, als wieder auf das Verdeck zu gehen und die schöne Natur zu bewundern.

Zwei weiße Punkte am fernsten Gesichtskreise vor uns zeigten uns den Eingang des kleinen Hafens von Dieppe; die Küste, der englischen sehr ähnlich, nur etwas abschüssiger, trat bald deutlicher hervor und wir bemerkten einen Kranz von verspäteten Badegästen und Neugierigen, die auf den Dampfer warteten. Ein breitmäuliger Ausrufer auf dem Hafendamm gab uns das Wahrzeichen des Breitegrades: Jarni . . ., das ist die Normandie.

Ich erblickte unter dem Publikum einen Bekannten und wollte auf ihn zugehen, um ihn zu begrüßen .... On ne passe pas! Da bemerkte ich erst, was das Seil zwischen uns und den Umstehenden auf dem Kai zu bedeuten hatte . . . . Pas ici. M'sier, aux passeports! . . . . aux passeports! Richtig, wir waren in dem Lande der Ordnung angelangt, der Ordnung, durch das Paßwesen gesichert! Zwei Dinge, unverwischbare Erinnerungen der Kinder- und Jugendjahre, haben stets einen unwillkürlichen Eindruck auf mich hervorgebracht: ein Pfeifen im Felde, das jenem der Flurschützen gleicht, und ein Mensch in zweierlei Tuch, der mir meinen Paß abfordert. Auch wenn der gegenwärtige Mithüter des Landesfriedens nicht so laut sein Amt ausgeübt,

bis er mit mehr Erfolg dieselbe wieder beginnen könne. Die Flotte schien auch unglücklich debutirt zu haben. Aber die Festung wird sich schwerlich lange halten (?). Das Belagerungscorps ist übrigens durch zwei neue Regimenter vermehrt worden. — Valerio befindet sich in Florenz, und obgleich die Regierung hier sagen läßt, sie denke nicht daran, ihn zum Nachfolger Ricasoli's zu ernennen, so hat er doch andere Gedanken hierüber, — so wenigstens sagt mir ein persönlicher Freund dieses Mannes, dem er seine bevorstehende Ernennung als etwas sehr wahrscheinliches in Aussicht gestellt hat. — Liborio Romano, glaubt man, werde sich in Neapel zu behaupten vermögen; allerdings ist dort die Meinung für ihn. — Es circuliren bereits verschiedene Minister-Listen; doch da dieselben verfrüht zu sein scheinen, so enthalte ich mich jeder Nennung von Namen. — Der Prinz und die Prinzessin Napoleon werden hier im Schlosse absteigen, und man glaubt, die Tochter des Königs werde längere Zeit bei uns bleiben. — Von Paris meldet man aus sehr guter Quelle, der Kaiser sage überall, Europa werde mit seiner Eröffnungsrede zufrieden sein.

Ein Decret des Königs Victor Emanuel ordnet für die Marken und Umbrien die gleichzeitige Aushebung der zwei militärpflichtigen Altersklassen von 1839 und 1840 an.

In Genua sind abermals eine Brigade, ferner Artilleristen, Sappeure und 100 Matrosen zur Bemannung der neapolitanischen Schiffe, auf denen die neapolitanischen Seeleute unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht dienen wollen, eingeschifft worden. Die von Neapel nach Genua als verdächtig gebrachten 112 neapolitanischen Officiere sollen nach der Festung Alessandria internirt werden.

Bekanntlich wurde den Garibaldinern, welche in Sicilien und Neapel gekämpft haben und dann in ihre Heimath entlassen worden waren, ein sechsmonatlicher Sold zugestanden, und zu diesem Behufe 13 Millionen Francs angewiesen. Nun aber ist so Manches faul im Staate Piemont, bez. Neu-Italien, und an diesen 13 fehlen nun nahezu 5 Millionen Francs, von deren Niemand weiß, wo sie hingekommen sind. Nun irren Tausende solcher Garibaldiner brot- und obdachlos umher, ihr Dasein durch Betteln und Raubanfälle fristend. Um theilweise diesem Uebel abzuhelfen, hat die Regierung wieder beschlossen, solche Freiwillige einzuziehen und aus ihnen Bataillone zu formiren. Sobald diese Corps formirt sind, werden dieselben an die Po- und Mincio-Grenze dirigirt werden, um dort die Lücken auszufüllen, welche durch die an Cialdini von dort zugeschickten Verstärkungen entstanden sind.

Der „Movimento" versichert mit Bestimmtheit, es sei dem französischen Transportdampfer „Sphynx" von den Messagéries Impériales", der für Rechnung des Königs Franz mit Lebensmitteln und Munition von Marseille abgegangen war, in der Nacht vom 20. v. M. gelungen, trotz der piemontesischen Blokade in den inneren Hafen von Gaeta zu gelangen, dort seine Fracht zu löschen und in der folgenden Nacht ebenso unbemerkt wieder in See zu gehen. Der Kapitän, der mit allen Einzelnheiten der Küste sehr vertraut ist, hatte Gelegenheit gehabt, mit dem König selbst zu sprechen.

Der „A. A. Ztg." berichtet man Folgendes aus Gaeta: Mit Lebensmitteln ist Gaeta noch für 18 Monate versehen; dagegen sieht es mit dem Futter für das Schlachtvieh schlecht aus, zu dem in neuester Zeit noch 700 Schweine gekommen sind. Kranke und Verwundete werden auf das Beste von barmherzigen Schwestern besorgt. Ganz zertrümmert von den piemontesischen Geschossen ist das Spital. Man wagt die Spitäler gar nicht, wie sonst üblich, mit schwarzen Flaggen zu beziehen, weil man fürchtet, die Piemontesen würden dann erst recht danach schießen. Das Worthalten der Piemontesen wissen die Schweizer Officiere nicht sehr zu rühmen. So sollen dieselben, trotz des Versprechens, während des Waffenstillstandes keine Belagerungswerke auszuführen, solche ganz neu errichtet haben. (Das vom 18. v. M. datirte Rundschreiben des k. neapolitanischen Ministers des Auswärtigen Casella, hat dieselbe Thatsache mit einer solchen Bestimmtheit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß kein weiterer Zweifel gegen dieselbe erhoben werden kann.)

Nach den letzten Nachrichten der „Patrie" scheint es festzustehen, daß der Angriff der Piemontesen auf Gaeta von der Seeseite kein Resultat geliefert hat. Man glaubt, daß künftig die Flotte sich auf die Blokade beschränken und nur durch gepancerte Kanonenboote, davon man sechs bekommen soll, die Festung von dieser Seite aus beunruhigen wird. Ein Theil der Schiffskanonen soll mit der entsprechenden Zahl von Matrosen ausgeschifft und in den Landbatterien verwendet werden, ähnlich wie es vor Sebastopol war. — Das Bombardement soll, nach dem „Pays," furchtbare Verheerungen in der Stadt Gaeta angerichtet, die Forts jedoch beinahe gar nicht beschädigt haben, weßhalb die Einwohner sich zum größten Theile in dieselben flüchteten. — Die Belagerungsarbeiten gehen nur langsam vorwärts.

Die Königlichen haben die momentane Abwesenheit des Generals Pianelli benützt und mit Hilfe der benachbarten Bevölkerung einen Ausfall aus Civitella del Tronto gegen die zurückgelassenen Piemontesen gemacht. Es glückte der Garnison die Belagerer zurückzuschlagen und sich auf's neue mit Lebensmitteln und Munition zu versehen.

Asien.

Der Emir der Bucharei (Turkestan), Nassourla-Braduc ist vergiftet worden, wie es heißt, durch seine Frau mit Hilfe eines jüdischen Arztes. Vor seinem Sterben erkannte noch der Emir die Ursache seiner Krankheit, ließ seine Frau enthaupten und seinen älteren Sohn mit der Regierung bekleiden. Er hatte 35 Jahre regiert, von seinen Nachbarn (den Völkern von Kiwa und Kokan) gefürchtet, mit Rußland durch Handelsverbindungen befreundet. Auch vom neuen Emir sind gute Handelsbeziehungen zu Rußland zu erwarten.

Amerika.

Laut Nachrichten aus Washington vom 19 Jän. schickte man sich in Georgien zum Austritt aus der Union an. Der Convent von Louisina hatte ein im gleichen Sinne abgefaßtes Programm aufgestellt. Die sonderbündlerischen Staaten hatten eine am 20. Februar in Montgomery abzuhaltende Convention verabredet.

Der „Globe" meldet aus Charleston, 12. Jänner: „Die Behörden des Staates von Süd Carolina haben mehrere Fahrzeuge am Eingange des „Schiff-Canals" (Channel, Fahrwasser) versenken lassen, um, wie man glaubt, die Einfahrt bewaffneter Bundesschiffe zu verhüten. Folglich können vor der Hand keine Kauffahrer auf diesem Wege auf das Meer gelangen. Die Wasserwege Swash oder Middle und Moffit oder Beach sind noch offen, aber nur für Fahrzeuge von 14 oder 16 Fuß Tiefgang zu benutzen."

Von dem Major Anderson hat die Bundesregierung die Versicherung erhalten, daß das Fort Sumter (am Eingange des Hafens von Charleston) im Stande sei, eine längere Belagerung auszuhalten. Indeß ist beschlossen worden, ihn auf jede Gefahr hin zu verstärken, und das am 10. d. von Boston mit Truppen abgegangene Dampfschiff „Joseph Whitney" ist wahrscheinlich nach Charleston bestimmt. — Ueber den Empfang des Dampfers „Star of the West", der dem belagerten Major Anderson frische Unionstruppen zuführen sollte, liegen jetzt nähere Berichte vor. Der „Star of the West" hielt sich, nachdem er über die Barre gegangen war, in dem gewöhnlichen Fahrwasser und befand sich Morris Island gegenüber in einer Entfernung von dreiviertel Meile, als eine Kugel aus der Batterie vor seinem Vordertheile einschlug. Der „Star of the West" zog nun die Unionsflagge auf und erhielt sofort mehrere scharfe Schüsse; er setzte seinen Weg dessen ungeachtet fort, als aber zwei Schüsse in den Rumpf einschlugen und auch Fort Moultre sein Feuer eröffnete, mußte das Schiff umkehren. Der Schaden, den es erlitten hat, ist unbedeutend, da von 17 Schüssen nur zwei getroffen haben. Fort Sumter verhielt sich schweigend. Nach Beendigung der Kanonade schickte jedoch Major Anderson ein Schreiben an den Gouverneur Pickens, in welchem er demselben erklärte, daß er das Feuer der Batterien auf Morris Island und in Fort Moultrie deshalb nicht erwidert habe, weil ihm der Kriegszustand nicht notificirt sei und daher habe annehmen müssen, daß der Act der Feindseligkeit ohne Genehmigung des Gouverneurs stattgefunden habe. Sollte dieser unerhörte Act mit Wissen des Gouverneurs erfolgt sein, so erkläre er denselben für einen Kriegsact und werde fortan kein südcarolinisches Schiff mehr im Bereich seiner Geschüsse passiren lassen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 4. Februar.

* In der am 21. v. M. abgehaltenen Sitzung der archäologischen Section der Krakauer Gelehrten Gesellschaft verlas der Vorsitzende Dr. T. Żebrawski die Einleitung seiner Abhandlung zur Sphragistik des Landes, welche die Beschreibung mehrerer hundert polnischen von ihm gesammelten Siegel umfaßt. Die hier berührte ursprüngliche Geschichte der polnischen Nation führte zur Citirung des Nibelungenliedes, in welchem noch zu Attilla's Zeiten Polen und ihr Fürst Herman, der Walachen-Sieger, erwähnt werden. Außerdem wurden von demselben 112 werthvolle polnische Medaillen und Münzen, ein Geschenk des Fürsten Stanislaus Jabłonowski für die Sammlungen der Gesellschaft, vorgezeigt, denen ein von jenem angefertigtes und erläutertes Verzeichniß beigelegt wurde. Außer einem von dem Mitgliede Wł. Łuszczkiewicz erstatteten, die innere Restauration der Aegidius-Kirche betreffenden Berichte zeigte schließlich der in der Sitzung anwesende Präses der Gesellschaft Dr. J. Majer als Beitrag für das Vereinsmuseum ein Bild der Gottesmutter von Częstochowa vor, das, auf Blech gemalt und in Rahmen von demselben Metall gefaßt, mit Engeln und anderen Zierarien, die anwesenden competenten Mitglieder, der Entstehung nach, auf das XVII. Jahrh. zurückführen.

† Am 1. d. verstarb hier in einem Alter von 80 Jahren einer der ältesten Patrizier der Stadt, Hr. Franz Hahn, weiland Marschall der Wahlcommission des Freistaates, Aeltester der Kaufmannscongregation, Rath der Handelskammer, Mitglied vieler wohlthätigen Vereine, Präses der Schützengesellschaft, der vor einigen Jahren das seltene Fest seiner goldenen Hochzeit und des 50jährigen Jubiläums als Kaufmann gefeiert. Sonntags Nachmittag wurde die sterbliche Hülle des allgemein geachteten Greises unter zahlreichster Betheiligung der hiesigen Bewohner, Verwandten und Freunde und unter Begleitung der gesammten Welt- und Klostergeistlichkeit feierlichst auf den Schultern der Enkel zur letzten Ruhestätte getragen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Jänner. Die Reichsbank beginnt am 6. die bis 11 Februar dauernde Subscription von 12 Millionen einer neuen 4procentigen Metalliques-Anleihe al pari.

— Die „Nordische Biene" theilt mit, daß zufolge der ausgesprochenen Wünsche sämmtlicher Bulgarischer Colonisten deren Gemeindecapital in der Bank von Odessa verbleiben werde, ungeachtet des Verlangens der Moldanischen Regierung, dieses Capital der Moldanischen Bank zuzuführen.

Paris, 31. Jänner. Schluß-Course 3perz. 68. — 4½perz. 97.20. — Staatsbahn 476. — Cred. Mob. 676. — Lomb. 477. — Oesterr. Cred. Act. fehlt. — Consols mit 92 gemeldet. — Liquidationscours 67.90. Haltung matt, später fest.

London, 31. Jänner. Schluß-Consols 91⅞. — Lombard-Disconto 1. Steigend.

Paris, 1. Februar. Schlußkurse: 3perz. 67.95. — 4½perz 97.20. — Staatsbahn 471. — Cred.-Mobil. 662. — Lomb. 473. — Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 92 gemeldet.

London, 1. Februar. Schluß-Consols 92. — Wien fehlt. — Lombard. 1. Silber fehlt.

Krakauer Cours am 1. Februaer. Silber-Rubel Agio fl. poln. 112 verl., fl. poln. 110 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 307 verlangt, 299 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 66 verl., 64½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 153 verlangt, 151 bez. — Russische Imperials fl. 12.55 verl., 12.35 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12.25 verlangt, 12.05 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 7.10 verl., 7.0 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.20 verl., 7.10 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99 verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 89.½ verl.. 88.½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr Währung 63 50 verlangt, 62.50 bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 75 verlangt, 73.50 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 172 verl, 170 bez.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Febr. Lamarmora erklärte bis gestern wiederholt, Sardinien beabsichtige keinen Angriff Venetiens; sonst hat derselbe keine politischen Eröffnungen gemacht.

Kopenhagen, 2. Febr. Bei der gestern stattgefundenen Abschiedstafel für die Reichstagsmitglieder hieß es in der Antwort des Königs auf die Rede des Präsidenten: Tritt man uns zu nahe, so wird mein Volk sich zu wehren wissen, wenn ich es rufe.

Die „Berlingsche Zeitung" sagt: Wenn Deutsche Truppen in Holstein einmaschiren, wo sie ungerufen vom Souverän kommen und gegen dessen Willen, dann ist das Gebiet des Königs verletzt, und der Deutsche Bund hat factisch den Krieg erklärt. Der Krieg sei augenblicklich für Deutschland unbequem, mithin bequem für Dänemark. Ein bewaffneter Friede erschöpfe die Kräfte des Landes, schwäche die Begeisterung des Volkes und die gute Stimmung, ohne welche ein kleines Volk keinen Krieg führen könne. Deutschlands Handel könne man eben jetzt durch eine Blokade sehr schädigen und die Preußischen Hafenstädte für lange ruiniren. Darum müsse der Streit jetzt beendet werden, entweder durch Krieg oder durch Unterhandlungen.

Paris, 1. Februar. Barbier de Tinan ist in Paris angekommen, um neue Instruktionen einzuholen, bevor er das Kommando im mittelländischen Meere wieder einnimmt.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 30. Jänner. Ein königliches Dekret hebt das Generalkommando der Freiwilligen mit 1. Febr. auf, verordnet die Transferirung des ganzen Korps nach Oberitalien längstens bis 15. Februar, die Uebergabe der Waffen und Geräthschaften vor der Abreise an das Generalkommando in Neapel. Die Division Türr ist nach Mondovi, Cosenz nach Asti, Medici nach Biella und Bixio nach Vercelli bestimmt.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten Jacini gab seine Entlassung. Die „Opinione" dementirt wieder einmal das von mehreren Journalen mitgetheilte Gerücht von der Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich.

Turin, 1. Februar. General Sonnaz hat am 28sten den Feind zu Caneo abgeschnitten. Sonnaz hat den Feind gezwungen sich zu ergeben.

Florenz, 29. Jänner. Nach einer Meldung der „Natione" soll Peruzzi in das Ministerium treten.

Rom, 30. Jänner. (Ueber Paris). Am 28. haben 2000 Piemontesen die Neapolitaner in Camo angegriffen; der Kampf dauerte sieben Stunden. Die Piemontesen verloren 250 Todte und Verwundete. Sowohl die Neapolitaner als Piemontesen zogen sich auf päpstliches Gebiet zurück.

Das „Pays" vom 31. v. M. meldet: Die Piemontesen verlangten in Turin Verstärkung; der russische Gesandte habe Befehl erhalten, nach Gaeta zurückzukehren. Die in Gaeta gebliebenen Gesandten haben gegen die Blokade protestirt und der Protest habe die Genehmigung der betreffenden Regierung erhalten.

Die „Gazzetta di Genova" berichtet: Vor Gaëta, 28. Jänner. Ein französischer Avisodampfer brachte Cialdini ein Schreiben, in welchem ein Brief des Kaisers Napoleon an den König enthalten war, mit dem Rathe, den Widerstand aufzugeben und sich die Demüthigung einer Capitulation zu ersparen. Man glaubt, daß der Parlamentär aus Gaëta, welcher am 18. dem Admiral Persano ein Schreiben übergab, der Ueberbringer der Antwort des Königs Franz war. — Das Feuer der Belagerer verwüstet Gaëta.

Ueber Rom wird gemeldet: Nachrichten aus Gaëta vom 31. v. Mts. zufolge haben die Piemontesen letzte Nacht 2000 Bomben geworfen. Die Häuser haben dabei ein wenig gelitten, die Befestigungswerke gar nicht. — Heute sind die Schüsse weniger häufig. Die Piemontesen haben eine neue Batterie demaskirt; allein sie halten sich so entfernt als möglich. Die Flotte, obwohl verstärkt, liegt unbeweglich vor Molo.

Aus Gaeta vom 31. v. M. wird (ebenfalls über Rom) berichtet: Diese Nacht unterhielten sowohl die Belagerer als die Belagerten ein lebhafteres Feuer. Die Festung hat nicht gelitten. Ein Kanonenboot feuerte durch mehrere Stunden ganz unschädlich. Die Batterie Trasilvania antwortete demselben. Das Kanonenboot zog sich zurück. Am 29sten wurden zwei Frauen getödtet.

Levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Vulkan" zu Triest eingetroffen). Konstantinopel, 26. Jänner. Osman Pascha, Gouverneur von Belgrad wurde zum Vezier, und Gouverneur von Bosnien, Effendi zum Gouverneur von Belgrad, Marco Renieri zum hiesigen griechischen Gesandten ernannt. Der Sultan wird den Großvezier nach Berlin schicken, um den König zu beglückwünschen. In Gaata bedeutende Handelskrise, mehrere Zahlungseinstellungen sind erfolgt. Das Tribunal von Beirut verurtheilte Khurschid Pascha, Jahir Pascha und drei andere türkische Oberofficiere zu lebenslänglicher Festungshaft.

Smyrna, 26. Jänner. Hier herrscht eine Panique und mehrere Zahlungseinstellungen sind in Folge von anderen Fallimenten bekannt geworden.

Athen, 26. Jänner. Am zweiten Wahltage wurden einige Redacteure und Studenten wegen Ruhestörung verhaftet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 3. Februar.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Vinzenz Graf Bobrowski aus Poremba. Eduard Dzwonkowski a. Galizien. Ladislaus Dąmbski a. Wojnicz. Eduard Ritter Homolacz a. Gromnik. Josef Piasecki a. Tarnów. Kwiryn u. Ludwig Rogawski a. Olszyna. Konstantin Peuker, k. russ. Staatsrath aus Rußland.

---

würde ich mich mit derselben Willigkeit seiner Ordre gefügt haben. Ich folge also dem übrigen Troß.... aux passeports, zu einer Holzbarracke, wo man säuberlich einer nach dem andern durch eine künstliche „Gasse" zugelassen wurde, mit dem geöffneten Dokument in der Hand. Die Männer der polizeilichen Wachsamkeit waren drei an der Zahl, einer reichte dem Andern das Papier hin. Es scheint nicht, das unsere Gesellschaft, größtentheils aus Engländern, Frauen und Mädchen bestehend, sehr hochverrätherisch oder mordanfallisch aussah, denn die Sache war schnell abgethan, d. h. sobald der Sekretär visirt und für den Gebrauch der Polizei in Paris die Namen eines jeden Passagiers zu Buch gebracht hatte. Ich erinnere mich der Zeit, wo die Vorstellung nicht so glatt und so unanstößig abgelaufen wäre...!

Es war sechs Uhr. Die Abfahrt nach Paris war auf 40 Minuten vor sieben angesagt. Die Dämmerung hatte begonnen, und in Dieppe selbst war nichts zu sehen. Ich eilte also nach dem Bahnhof. On ne passe pas!.... Diesmal war es die nicht minder schallende Stimme eines Bahndieners, der eine junge Frau zurückwies, die ihrem Mann in dem Wartezimmer zweiter Klasse etwas sagen wollte, während er mir, im Besitz eines Billets erster Klasse, mit einem höflichen: Voici la première classe! Eingang zu meinem Behälter zeigte. Dergleichen Unterscheidungen in der Betonung habe ich allerdings auch in London zu beobachten mehr als einmal Gelegenheit gehabt. Im Uebrigen benahmen sich die Beamten der Eisenbahn, soviel ich bemerken konnte, mit anständiger Höflichkeit, der wahre Unterschied, der einem alsbald auffällt, ist, daß man diesseits des Wasser lauter spricht und jedem Ausdruck eine weit größere Lebhaftigkeit gibt. Der Dienst aus der Strecke von Dieppe nach Paris ist pünktlich und ordentlich; die Wagen besser als jene von London nach Newhaven.

Fünf und eine halbe Stunde in einem Wagen bei Nacht, selbst auf einer Eisenbahn, sind eine lange Prüfung, die beinahe unvermeidlich zu einem Schlafe führt. Glücklicherweise hatte mir der Zufall eine junge englische Dame zugetheilt, die, wie ich aus ihrer Unterhaltung und ihrer Gesellschaft von zwei kleinen Mädchen schloß, eine Gouvernante war, welche nach Paris ging, um sich im Französischen zu vervollkommnen. Sie sprach es bereits nothdürftig, zog aber vor, deutsch zu reden, dessen sie mächtig war. Sie hatte ein Jahr in Braunschweig gelebt und gedachte des deutschen Landes und Volkes mit warmer Liebe: „So gemüthlich!...." Ich sah sie forschend an, eine lange Vergangenheit stieg wie ein Traum vor meiner Erinnerung auf; ich wartete ob sie wohl hinzusetzen würde: „wie Jean Paul so schön sagt," aber sie mußte das nie vernommen haben. Sie gehörte einer neueren Generation an.

Nachdem wir Saint-Germain hinter uns hatten, war mir, als ob eine bekanntere Luft mich anwehte. Wir fuhren um ein Viertel nach Mitternacht in den Bahnhof der Rue St. Lazare ein und hörten noch gleichsam den letzten schwindenden Athem des großen Ungethüms, das vor uns lag.

Natürlich hatten wir die Untersuchung der Douane zu erleiden. Aber sie war glimpflich, der Geist des neuen Handelsvertrages mit England schwebte über ihr. Meine Engländerin sollte hier mit einer Person, ihrer zukünftigen Wirtin, zusammentreffen, die sie nie gesehen und mit der sie deshalb ein romantisch-telegraphisches Erkennungszeichen verabredet hatte. Sie wehte mit dem Taschentuch, ein anderes Taschentuch flatterte in der Luft, und die Bekanntschaft war gemacht. Ich hatte ihr versprochen, ihr in Paris einige der Merkwürdigkeiten zu zeigen und zu erklären, aber ich sah sie nur ein Mal, von ihr unbemerkt, wieder auf dem Boulevard, wo sie mir sehr große Füße zu haben schien. Das ist das Los des Schönen auf der Erde!

Auch ich war ungeduldig, einem Freunde, der meiner mit dem Wagen harrte, nach langer Trennung die Hand zu drücken. Aber das war nicht so leicht. On ne passe pas!... so standen wir uns eine Zeit lang gegenüber, er im äußern Hofraum, ich in dem Saal der Douare, bis die Menschlichkeit des Wächters der Staatssicherheit sich erweichen ließ. Und nun ging es über die Place du Havre, am Lyceum Bonaparte (einst College Bourbon) vorüber, durch die Straße St. Nicolas d'Antin, über die Chausseen d'Antin nach der Rue de Provence, dem Faubourg Montmartre und dem Faubourg Poissonniere, meiner Herberge zu, die in der Nähe des Faubourg Bonne-Nouvelle und der Porte S. Denis bereit stand. Paris schickte sich eben an sein Tagwerk zu beschließen und seine Nachttoilette anzulegen.

Zur Tagesgeschichte.

** In Rom soll folgendes Chronogramm auf dieses Jahr 1861 circuliren, das dem Grafen Cavour seinen Sturz, dem Papste seinen Sieg und sein Verbleiben in dem Patrimonio für dieses Jahr vorhersagt:

CaVe, CaVoVr, nVnC MInister —
annVs hIC tIbI sInIster,
stat Cajeta LIbera,
non ConCors ItaLIa —
et praestat sVperstes reX
pontIfeX.

Die Summe der Zahlenbuchstaben giebt 1861, und dürften folgende Verse die freie Uebersetzung liefern:

Graf Cavour, Minister heute —
Diesem Jahr fällst du zur Beute,
Noch steht fest Gaeta da,
Uneins ist Italia,
Und der Papst bleibt endlich doch
Herr in seinem Erbtheil noch.

Amtsblatt.

N. 58930. **Konkurs-Kundmachung.** (2455. 1-3)

Zur Verleihung von 15 Stipendien aus der Johann Żurakowski'schen Stipendienstiftung und zwar:

a) von sechs Stipendien im jährlichen Betrage per Zweihundert sechzig zwei (262) Gulden 50 kr.

b) von fünf Stipendien im jährlichen Betrage per Zweihundert zehn (210) Gulden und

c) von vier Stipendien im jährlichen Betrage per Einhundert fünfzig sieben (157) Gulden 50 kr. österr. Währ., für das laufende Schuljahr 1860/1 wird der Concurs bis Ende Februar 1861 ausgeschrieben.

Diese Stipendien sind und zwar alle Stipendien der ersten Classe per. 262 Gulden 50 kr., dann drei Stipendien per 210 Gulden ausschließlich für Söhne des altpolnischen Adels, und die übrigen Stipendien nämlich zwei Stipendien der zweiten Classe per 210 Gulden und vier Stipendien der dritten Classe per 157 Gulden 50 kr. für Jünglinge, welche zu dem Adelstande nicht gehören bestimmt und es dauert der Bezug derselben unter den gesetzlichen Bedingungen bis zur Beendigung der Studien.

Auf die Stipendien für die Adeligen haben vor Allem die Nachkommen der Familie des genannten Stifters und der Familie seines Schwiegersohnes Julian v. Starzyński — Anspruch.

Die Erfordernisse zur Erlangung eines Stipendiums sind folgende:

a) Hat der Candidat nachzuweisen, daß er vom Vater polnischen Nationalblutes abstammt, röm.-kath. Religion und in Galizien geboren ist — überdieß aber falls er eins von den für Söhne altpolnischen Adels vorbehaltenen Stipendien erhalten will, die Zuständigkeit des altpolnischen Adels darzuthun.

b) Hat er nachzuweisen, daß er wirklich einer Unterstützung (eines Stipendiums) bedürfe — ferner

c) hat er als öffentlicher Schüler die in Galizien bestehenden öffentlichen Schulen oder Lehranstalten in was immer für einem Lehrzweige namentlich das Gymnasium, die Universität, Realschulen, technische, agronomische Schulen, Anstalten für bildende Künste u. s. w. zu besuchen. — Die Schulen der Volksschulen (Normalschulen) und Hörer der Theologie werden vom Bezüge des Stipendien ausgeschlossen — endlich

d) hat der Candidat mit Zeugnissen zu erweisen, daß er sich durch Fortschritte in den Studien — so wie durch Fleiß und Moralität auszeichnet.

Das Präsentationsrecht für diese Stipendien steht Se. Excellenz dem Herrn Grafen Agenor Gołuchowski für seine Lebensdauer und eventuell dem in Lemberg fungirenden Ausschusse der Landesvertretung (gegenwärtig dem ständischen Ausschusse) und eben so das Recht zu. Candidaten von der Bedingung des Besuches der öffentlichen Schulen und Anstalten in Galizien, falls solche für die Lehrzweige, denen sie sich widmen, in Galizien gar nicht bestehen sollten, los zuzählen, so wie auch ein Stipendium zur Unterstützung außerordentlich befähigten Jünglinge in der Art zu verwenden, daß sie nach Beendigung der Studien in den in Galizien bestehenden Schulen oder Lehranstalten zu ihrer weiteren Ausbildung in's Ausland gesendet werden, welche Unterstützung jedoch einem Jünglinge nur auf zwei Jahre zu Theil werden soll.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre gehörig belegten Gesuche mittelst der Vorstände der Studienanstalten denen sie angehören, innerhalb des Concurstermines bei der Statthalterei einzubringen.

Den Bewerbungsgesuchen sind, wenn das Stipendium aus dem Titel der Angehörigkeit an die bevorzugte Familien des Stifters angesprochen wird, die Nachweise über die Adelseigenschaft, dann die Taufscheine, die Mittellosigkeitszeugnisse, Impfscheine, dann Studien- und Frequentationszeugnisse anzuschließen.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 29. December 1860.

N. 58930. Ogłoszenie konkursu.

Do obsadzenia 15tu stypendyów z funduszu stypendyów Jana Żurakowskiego, mianowicie:

a) sześciu stypendyów w rocznéj kwocie po dwieście sześćdziesiąt i dwa (262) złotych reńs. 50 cent.

b) pięciu stypendyów w rocznéj kwocie po dwieście dziesięć (210) złr. i

c) czterech stypendyów w rocznéj kwocie po sto pięćdziesiąt siedm (157) złr. 50 kr. wal. austr. na bieżący rok 1860/1 rozpisuje się niniejszém konkurs do końca Lutego 1861.

Stypendya te przeznaczone są, a mianowicie: wszystkie stypendya pierwszéj klasy po 262 złr. 50 cent. i trzy stypendya po 210 złr, wyłącznie dla synów staropolskiéj szlachty, reszta zaś stypendyów, mianowicie dwa stypendya drugiéj klasy po 210 złr. i cztéry stypendya trzeciéj klasy po 157 złr. 50 c. dla młodzieńców, którzy do stanu szlacheckiego nienależą; a pobieranie tych stypendyów trwać będzie pod prawnemi warunkami, aż do ukończenia studyów.

Do osiągnienia stypendyów dla dzieci szlacheckich przeznaczonych mają przed wszystkiemi pierwszeństwo potomkowie z familii fundatora i z familii jego zięcia Juliana Starzyńskiego.

Warunki otrzymania stypendyum są następujące:

a) Ma się kompetent wykazać, że pochodzi z ojca polskiéj krwi narodowéj, że jest rzymsko katolickiéj religii i w Galicyi urodzony; oprócz tego jeżeli kompetuje o jedno ze stypendyów dla synów staropolskiéj szlachty przeznaczonych, ma się ze swego staropolskiego szlachectwa wykazać.

b) Ma dowieść, że rzeczywiście wsparcia (stypendyum) potrzebuje.

c) Powinien jako publiczny uczeń, zwiedzać w Galicyi istniejące publiczne szkoły lub zakłady naukowe w jakiéjkolwiek gałęzi nauk mianowicie gimnazyum, uniwersytet, szkoły realne, techniczne, agronomiczne, zakłady kształcących się sztuk i t. p. Uczniowie szkół ludowych (normalnych) i słuchacze teologii zostają z pobierania stypendyum wykluczeni — nakoniec

d) ma się kompetent wykazać, że się w postępach studyów, jak również pilnością i moralnością wyszczególnia.

Prawo prezentowania tych stypendyów przysłuża dożywotnie Jego Excelencyi P. Agenorowi Hrabiemu Gołuchowskiemu, a ewentualnie Wydziałowi sejmowemu we Lwowie istniejącemu (teraz Wydziałowi stanowemu), również prawo uwolnienia kompetentów od obowiązku zwiedzania publicznych szkół i zakładów w Galicyi, jeżeliby takowe co do gałęzi nauk, którym się kompetent poświęca, w Galicyi nie istniały, jak również prawo udzielania stypendyum do wsparcia nadzwyczaj uzdolnionych młodzieńców w tem sposób, że takowi po ukończeniu studyów w szkołach i zakładach naukowych w Galicyi istniejących celem ich dalszego wykształcenia za granicę posłani być mogą, któreto wsparcie jednak takiemu młodzieńcowi tylko przez dwa lata udzielane być może.

Kompetenci o te stypendya mają prośby swe należycie dokumentowane przez naczelnictwo zakładów naukowych do których należą, podać do Namiestnictwa w przeciągu terminu konkursowego.

Do podań tych przyłączyć należy, jeżeli się kompetuje z tytułu należenia do wyszczególnionéj familii fundatora, dokumenta należycie to dowodzące, a w wypadku, jeżeli się kompetuje o stypendyum szlacheckie, dowody szlachectwa, oraz metrykę chrztu, zaświadczenie ubóstwa, szczepionéj ospy, oraz zaświadczenia szkolne.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwow, dnia 29. Grudnia 1860.

Wezwanie (2479. 1-3)

wierzycieli Mojżesza Deutschera.

Wierzyciele Mojżesza Deutschera przeciw któremu uchwałą tutejszego c. k. Sądu krajowego z dnia 3. Grudnia 1860 L. 18589 z powodu zawieszenia wypłat, postępowanie względem zasądowego układu i zaspokojenia wierzycieli rozpoczętem zostało, wzywają się niniejszém, aby do dnia 23. Lutego 1861 z pretensyami swemi z jakiegokolwiek bądź tytułu prawnego pochodzącemi u podpisanego Notaryusza zgłosili się, albowiem w razie gdyby ugoda zawartą być miała, z majątku stanowiącego przedmiot układu o ileby ich pretensye nie opierały się na prawie zastawu, nietylko nie zaspokojonemi, lecz nadto z pretensyami swemi oddalonemi zostaną.

Kraków, dnia 29. Stycznia 1861.

Stefan Muczkowski,
Notaryusz.

N. 1096. **Lizitations-Ankündigung.** (2477. 1-3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Sicherstellung des im laufenden Jahre für die Kazimierzer Israeliten-Gemeinde erforderlichen Ostermehls, dessen Bedarf ungefähr 12000 Maß (das Maß mit 5 Pfd. 25⅜ Loth Wiener Gewichts) ausmacht, am 13. Februar l. J. im Magistratsgebäude bei dem I. Magistrats-Departemente um 10 Uhr Vormittags eine Versteigerung abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt: 19 kr. ö. W. für Ein Pfund Wiener Gewichts. Das Vadium beträgt 525 fl. österr. Währ. Schriftliche Offerten werden auch bis zum Abschlusse der mündlichen Licitations-Verhandlung angenommen.

Die Licitationsbedingnisse können im Bureau des 1. Magistrats-Departements eingesehen werden.

Krakau, am 29. Jänner 1861.

Intelligenzblatt.

Im Verlage des Typographisch-literarisch-artistischen Anstalt in Wien ist soeben erschienen und bei **Julius Wildt** in Krakau zu haben

Oesterreichs

Desorganisation und Reorganisation.

Rechtsgeschichtlich-politische Studien.

Erster Theil. (2470. 1)

Preis 1 fl. 80 kr.

Kundmachung. (2474. 3)

Außerordentliche General-Versammlung der Actionäre

der kais. königl.  **privil. galizischen**

Carl Ludwig-Bahn.

Der gefertigte Verwaltungsrath gibt sich die Ehre, die stimmfähigen Actionäre der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn zu der,

Donnerstag, den 28. Februar 1861 um 9 Uhr Vormittags

in Wien stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

behufs der Beschaffung von erforderlichen Geldmitteln einzuladen.

Jene Herren Actionäre, welche sich im Besitze **von 40 Actien** befinden und das Stimmrecht bei der General-Versammlung ausüben wollen, haben in Gemäßheit der §§ 22—26 der Statuten die gedachte Anzahl Actien **bis spätestens 14. Februar d. J.** Mittags 12 Uhr im **Central-Bureau der Gesellschaft** (Wien, Heidenschuß im Credit-Anstalts-Gebäude) oder bei der Filialkasse der k. k. priv. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Lemberg, oder bei dem Großhandlungshause

F. J. Kirchmayer & Sohn in Krakau

zu hinterlegen, und erhalten dagegen nebst dem Erlagscheine eine für die General-Versammlung giltige Legitimationskarte, welche den Ort der Versammlung bezeichnen wird.

Die Hinterlegung der Actien geschieht mittelst einer zweifach ausgefertigten, die Actien in arithmetischer Ordnung enthaltenden Consignation, welche bei den gedachten Gesellschafts-Agenturen unentgeltlich verabfolgt wird.

Nur ein stimmfähiges Mitglied der Generalversammlung kann zugleich einen Actionär vertreten und müssen die Vollmachten nach dem unten stehenden Formulare*) auf die Rückseite der Legitimationskarte ausgestellt, **spätestens bis 26. Februar** bei der genannten Agenturen vorgewiesen werden.

Wien, am 25. Jänner 1861.

Der Verwaltungsrath

der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

*) Ich bevollmächtige den stimmfähigen Actionär N. N. mich bei der am 28. Februar 1861 stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung der Actionäre der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn zu vertreten. Ort und Datum. N. N.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes		Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
3	2	31''' 36	— 1·4	84	West	stark	Trüb	Schnee	—0·7	—2·1
	10	30 22	— 0·8	91	"	"		Regen		
4	6	29 35	— 1·0	92	"	"		"		

Wiener - Börse - Bericht

vom 31. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	56 50	56 75
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	75.—	75.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	63.80	—.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	53 75	54 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	104 —	104 50
„ 1854 für 100 fl.	82.75	83 —
„ 1860 für 100 fl.	80 75	81 —
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15 50	16 —

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	84 —	85.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86 —
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	85.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	84.	85.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	99 —
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	64 75	65.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	63.50	64.—
von Galizien zu 5% fü. 100 fl.	60.—	62.50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.50	61.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	715.—	716.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	158 40	158 50
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	571.—	573 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2086 —	2087 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	292 50	293.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	183 75	84 —
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	106 —	106.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	191.—	192 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	167.—	167.50
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	400 —	402 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	150.—	170.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	395 —	400 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	375 —	385.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	98.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.50	90.75
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.65	86.75
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	88.—	—.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	112.25	112.75
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	96.50	96.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124.—	126.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.50	38 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	87 —	88 —
Salm zu 40 „	35 75	36 25
Palffy zu 40 „	37 —	37 50
Clary zu 40 „	34 25	34 75
St. Genois zu 40 „	38 —	38.50
Windischgrätz zu 20 „	20.25	20.75
Waldstein zu 20 „	24 75	25 25
Keglevich zu 10 „	15 —	15 50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	—.—	130.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 2%	131 —	131.50
Hamburg, für 100 M. B. 2%	115.25	115.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	153.35	152 50
Paris, für 100 Franken 3½%	60.65	60.50

Cours der Geldsorten.

	Geld		Waare	
Kais. Münz-Dukaten	7 fl.	23— Nkr.	— fl.	—— Nkr.
„ vollwichtige Duk.	— fl.	—— „	— fl.	—— „
Kronen	— fl.	—— „	— fl.	—— „
Napoleonsd'or	12 „	32— „	12 „	24— „
Ruß. Imperials	12 „	60— „	— fl.	—— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4 November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh.
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh).
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abend.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 50 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abend.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abd.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 25 Nachm.) 8, 40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.